



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien**

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

**Casalicchio, Carlo**

**Augsburg, Im Jahr Christi 1706**

1. Ein geistliche Persohn/ so die Demuth hasset/ und die Eigensinnigkeit liebet/ ist vielen Gefahren unterworffen. 1. Ejn Geistlicher wil ein Engel werden/ und gerathet darüber in grosse Gefahr.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47884](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47884)



Die Erste Sinnreiche History.

Ein geistliche Persohn / so die Demuth hasset / und die Eigensinnigkeit  
liebet / ist vielen Gefahren unterworffen.

**E**rwunderlich ist es zu glaubē / daß auch zuweilen die Verlassung und Verachtung der Welt / sambt ihren Eitelkeiten / das unsträffliche Leben / und die stäte Übung der Tugenden in uns einen subtilen verborgenen Geist der Hoffart gebehren / durch welchen wir aufgeblasen uns über andere erheben / und gleichsam vermeinen / wir hören das Gras wachsen / und die Flöh husten : und wissen beynebens nicht / daß alle Buswerc / und Strengheit des Lebens / die rauhe Kleyder / die scharpffe Cilicien / das stäte Fasten und Ausmörglung unserer Leiber / die Wüsten und Einöde / ja die Clösterliche Zucht und Profession selbst / umbsonst seye / wann sie nicht mit der Tugend der Demuth begleitet.

Derentwegen ermahnet uns der H. Geist (wann wir anderst nicht wollen alle unsere Werck verlohren) sollen wir uns umb die Tugend der Demuth bewerben ; Mit einem Wort / wir müssen uns demüthigen und erniedrigen / sonst seynd alle unsere gute Werck verlohren : *Perdidisti sapienciam tuam in decore tuo*, spricht der

Prophet Ezechiel am 28. Cap. Du hast deine Weisheit umb deiner Gestalt willen verlohren. Und wie bey Jeremia am 49. Cap. zu sehen / so ist kein Sach / so einen geistlichen Menschen so leichtlich betrügen und verführen kan / als der verfluchte Geist der Hoffart / indem einer auff sich selbst vertrauend / alle gute Rāth in Wind schlägt / und vor den Lehrjahren will einen Meister abgeben : *Arrogantia tua decepit te* : Deine Vermessenheit und Übermuth deines Hergens / haben dich verführet. Diesen hohen Geist der Hoffart gang und gar auszutilgen / ermahnet uns der Göttliche Text mit folgenden Worten : *Noli altum sapere, sed time* : Spanne deinen Bogen nicht gar zu hoch / sondern / wie Proverb. am 17. Cap. zu lesen : begnüge dich in den niedrigen Wohnungen zu bleiben ; dann / *qui altam facit domum, quærit ruinam*, der sein Hauss hoch macht / sucht den Fall. Welches mit seinem Schaden erfahren hat jener Einsidler oder Wald-Bruder Johannes, mit dem Zunahmen / der Kleine / weil er von Starck nicht gröffer als vierthalt Spann / in seinem Gemüth aber gröffer als ein Elephant / und höher als ein Cypress-Baum.



Von diesem wird folgende gratiole History erzehlt.

Als dieser Abbt Joannes der Kleine/ auf ein Zeit mit einem seiner Mit-Gesellen redete/ sprach er zu ihm/ mit seuffzenden Worten: Du solt wissen/ genehter Bruder / daß mich das menschliche Leben sehr verdrüßet; O! was für grossen Verdruß bringet es mir/ wann ich gedencke an die vielfältige Müheseeligkeiten des menschlichen Lebens! O wie tancet mich wann ich betrachte/ daß ich jetzt dem Kopfwehe/ oder Haupt-Schmerzen/ bald dem Magenwehe/ bald dem Grimmen/ ja bald diesen und andern Schmerzen unterworffen! Mit einem Wort/ damit ich dir liebster Bruder/ mein Hertz völlig eröffne/ so wisse/ daß ich nicht allein die Speisen dieser Erden nicht mehr kan genießten/ sondern es ist mir gar zu wider/ daß der menschliche Leib so vieler Sachen vornöthen hat/ als da ist: Essen/ Trincken/ Schlaffen &c. Es verdrüßet mich die Nothdurfft der Kleyder/ welche mich doch im Winter vor der Kälte/ und im Sommer vor der Hitz nicht befreyen können: Uber alles aber die grosse Müh und Arbeit/ und stätiges Leyden/ als wäre ich ein wildes vierfüßiges Thier.

Als sein Gesell dieses hörte/ seuffzete er höchlich/ fürchtend/ der Abbt Joannes wurde wiederumb zu der Welt kehren/ und den Egyptischen Knoblauch nachziagen. Da sihe/ eröffnet ihm der Abbt Joannes seine hohe Gedanken und mit gegen dem Himmel erhebeten Augen sprach er: O Himmel! O Himmel! wie schön bist du! Wie sehr verlangt mein Hertz nach deiner Schönheit/ nach deiner Ruhe/

nach deiner Glückseligkeit! O schöner Himmel! Wie spazire ich schon als ein Engel mit Flügeln begabt in deiner unermesslichen Weithen! Da faßte sein Gesell ein bessere Meynung/ und legte den vorigen Argwohn/ so er von ihm geschöpffet/ als wolte er in die Welt kehren/ wiederumb ab; Der Abbt Joannes aber führe immer fort: O was für eine schöne Sach ist es/ ein Engel seyn? ein schöner Stand! ein unbegreifliche Glückseligkeit! Ein Engel hat nicht vornöthen weder zu essen noch zu trincken/ den Garten zu graben noch zu säen/ das Wasser von dem Brunnen noch das Holz aus dem Wald zu hohlen/ noch zu kochen/ noch zu spühlen; in Summa/ der Engel ist aller Müheseeligkeit enthebt; Glückselig derohalben der Englische Stand! O was für ein schöne Sach ist es ein Engel seyn! Der Engel lebet in einem klaristen Licht; von diesem wird er erhalten/ bekleydet/ und gespeiset: O was für ein Schönheit und Güte ist es/ ein Engel seyn! Derohalben was saume ich lang? was besimme ich mich lang? stehet es nicht bey mir wann ich will aus ein Metzsehen ein Engel werden? Ja freylich steht es bey mir. Nun wohl an dann Joannes, sprach er zu ihm selbstem/ schöpffe ein frisches Gemüth/ fass ein heroisches Hertz/ verlasse einmahl die irdische Müheseeligkeit: Ach hätte ich diese Resolution vor 20. Jahren gemacht! jetzt aber/ O Menschheit/ sag ich dir ganz und gar ab/ ich verwürffe/ verfluche/ und vermaledeye dich bis zu End der Welt.

Indem er dieses sagte warffe er alle Kleyder von sich/ und also biß und nackend



nackend mit einem Stäblein in der Hand/ sienge er an/ dem hohen auisiegenden Berg zuzulauffen / singend und ruffend: O was für ein schöne Sach ist es/ ein Engel seyn! O was für ein Trost und Glückseligkeit ist es/ ein Engel werden! In diesem fernem Lauff kehret er sich zurück zu seinem Mit-Bruder / sagend: Behüte dich Gott/ mein liebster Mit-Bruder/ verbleibe du nur bey diesen Armseeligkeiten deß menschlichen Lebens/ ich aber gehe hin/ ein Engel zu werden; verstehst du mich? so dich etwa wann einer fragen sollte/ wo der Abbt Joannes seye? so sage ihm/ daß ich ein Engel worden; hast du mich verstanden?

Der Mit-Bruder aus Mittelnden bewegt/ luffte ihm nach/ sprache ihm ernstlich zu / sagend: Abbt Joannes, gibewohl Achtung/ was du thust; siehe/ daß du dich selbst nicht betrügest/ dann die Zeit ist unbequem/ das Better ist kalt/ der Berg/ dem du zulauffest/ ist voller Eyß und Schnee; gibe Achtung/ daß du nicht das Grimmen oder Seiten-Stecken bekommest/ und an stact/ daß du zu einem Englischen Geist werdest/ dir diese Kranckheit deßnen Geist sambt dem Althem austreibest; Du solst wissen/ daß wir in diesem sterblichen Leben keine Engel seyn können/ wie du dir närrischer Weiß einbildest/ sondern so lang du mit diesem sterblichen Leib angethan / mußt du auch die Mühseligkeiten desselben mit Demuth und Gedult übertragen/ dich dem Göttlichen Willen/ mit tieffester Demuth unterwerffen/ und alsdann nach diesem Leben ein Engel

werden: Also folge meinem Rath/ damit du nicht betrogen werdest.

O du einfältiger Bruder/ antwortet Abbt Joannes, du erbarmest mich/ weil du die grosse Geheimnuffen deß Geists nicht verstehst / also kanst du sie auch nicht fassen: bleibe du nur da mit Mühseligkeiten umgeben/ dann (ach! mich Glückseligen) in wenig Stunden wirst du mich sehen mit Flügel begabt/ als wie ein anderer Engel umb diese Gegend dir/ und andern zu Trug herum fliegen. Als er nun endlich auff den Gipfel deß Bergs kommen / von dem Schnee / Wind und Eyß ganz erfrohren/ sprach er ihm zu: leyde nur ein wenig Joannes, übertrage diese Kälte nur noch ein wenig; Und / obwohlen er vom Haupt bis zu den Füßen ganz erstarrt/ ihm auch die Zähne in dem Mund klapperten/ thäte er sich doch auffmunteren / sagend: Habe noch ein wenig Gedult/ dann in Kürze wirst du von diesem allem befreyet/ ein Engel/ ja ein purer Engel werden.

Unterdeffen wurde er von der Kälte dermassen zugerichtet/ daß er zu Boden fehle; und gleichsamb ganz erstarrt sahe er umb/ ob ihm nicht auf den Achseln die Flügel wachsen wolten: Weilen er aber kein Zeichen/ will geschweigen einen Anfang verspühren kunte/ beynebens aber das Blut in den Adern/ wie auch das Marek in den Gebeinern schon erkaltet / gleichsamb mit dem Tod streitete/ gieng er endlich in sich selbst mit sprechen: Ach mich Armseeligen? so viel ich mercke/ so thut dieser Handel nicht gut/ ich spühre noch keinen Schatten eines Anfangs; halb todt bin ich schon/ was ist



zu thun? was raths? ach! wäre ich wiederumb in meiner Zell! nun will ich mich wiederumb/auffs beste ich kan/hinab begeben. Ach wie spath erkenne ich/das nur gar zu wahr seye jenes Sprichwort: Der hoch steigt/fallet tieff und wer die Segel zu hoch spannet ist dem Untergang nahend: Jetzt erkenne ich erst meinen Fehler/das ich/als ein armseeliger Mensch/durch meine falsche Betrachtungen/und hoffärtige Gedancken hab wollen zu hoch steigen! Gehe hin/du hoffärtiger Tropff/kehre zurück in dein Zell/und lerne dich erniedrigen und demüthigen: Gehe hin/du fauler Mensch/nimm die Schauffel in die Hand/arbeite in deinem Garten/als wie die andere Einsidler/welche Menschen seyn/als wie du. O was für einen schlechten Gewinn hab ich darvon getragen! Ach gebe Gott/das ich nur wiederumb in mein Zell kommen könnte!

Machte sich derohalben auff/auffs beste er kunte/kehret wiederumb zurück/kame endlich halb gehend und fallend zu End des Bergs kroche mit hin halb tod zu der Zellen seines Gefellen und Mit-Bruders; Dieser als er den Abbt Joannes, von dem Teuffel betrogen/daher kommen sahe/verhasset er sich als bald in seiner Zell/thäte dergleichen als hätte er ihn nicht gesehen. Der arme halb-todte Abbt Joannes klopffet an der Thür zwey und drey mahl/sein Mit-Bruder aber thäte dergleichen als hörte er ihn nit/Joannes klopffet wiederumb/und ruffet zu mehrmahlen: Hörest du mich nicht? Könnest du mich nicht? ich bin dein Mit-Bruder Joannes? Endlich sprach der andere: Wer ist da/wer

klopffet an meiner Zell? Dieser antwortet ganz zitterend: Der Abbt Joannes. Ja wohl der Abbt Joannes, sprach jener! du irrest dich/ich vermeine du seyest ein Betrüger/und wollest mich verführen; hast du dann nicht gehört/das der Abbt Joannes von hier hinweg gezogen/ein Engel zu werden? Habe nur ein wenig Gedult/so wirst du ihn in Kürze sehen in Lüfften daher fliegen. Ach wohl nicht/ach wohl nicht/liebster Bruder/glaube mir sicher/das ich der Abbt Joannes bin/ja ich bins selbst/und zwar halb tod/dann mein Abscheu/ein Engel zu werden/hat mich in das höchste Elend gebracht; ich bekenne/das ich ein Mensch bin/als wie zuvor/und zwar ganz erschrocken und verstarret; so du mich nit hinein lasset/so muß ich vor Kälte sterben. Ich fürchte/sprach jener/du seyest ein Teuffel aus der Höllen/anhero kommen/mich zu verführen: Troll dich fort du böser Geist. JEsus/Maria? JEsus/Maria? Per Signum Crucis de inimicis nostris libera nos Deus noster. Nachdem er ihn lang klopfen und bitten lassen/sagte er: Ich will mich zuvor seegen/und 100. Creuz machen/alsdann dir die Thür eröffnen. Endlich aus Mitleyden gegen dem armen vom bösen Feind verführten Abbt eröffnet er die Zellen/und fand ihn warhafftig vor Frost erstarrt/halb tod auff der Erden liegen/tragt ihn ganz liebreich auff seinen Schultern in die Zell/erwärmet ihne/legte ihm seine Kleider/so er kurz zuvor ausgezogen/wiederumb an/und dienete ihm aufs beste/als er möchte.

Der Abbt Joannes aber nicht mehr  
ein



ein Engel/ wie er ihme zuvor einbil-  
dete/ sondern ein Mensch/ bekennete/  
Quod vexatio dei intellectum, wahr  
zu seyn: Daß der Betrug den Ver-  
stand erleuchtete; Erkennete zugleich/  
daß in diesem sterblichen Leben kein an-  
derer Weeg seye in ein Engel trans-  
formirt zu werden/ als die tieffeste De-  
muth/ sich selbstern erniedrigen/ und  
umb der Liebe Gottes willen allen  
Menschen sich unterwerffen. Hinge-  
gen ist auch kein gewissers Mittel von  
einem Engel in ein Teuffel verkehret  
zu werden/ als die Hoffart/ sich selbstern  
erhöhen/ andere verachten/ alles wol-  
ken wissen/ keinen guten Rath anneh-  
men/ sondern seinen Kapritschen fol-  
gen/ das gemeine Leben tadlen/ ja in  
allen Sachen eigensinnig sich erzeigen.  
Probate Spiritus, si ex Deo sint: sagt  
die Göttliche Schrift/ dann nicht alle  
Eingebungen kommen von GOTTE/  
auch nicht alles/ was da einen Schein  
des Guten an sich hat/ ist von dem Be-  
trug sicher.

Zu erkennen aber/ ob in dieser oder  
jener Andacht kein Betrug verborgen  
seye? Ob solche Eingebungen von  
GOTT/ der vom bösen Feind herkom-  
men/ ob ein solche Weiß zu leben/  
handlen und wandlen/ GOTT gefällig  
seye oder nicht? Ob einer in dem an-  
gefangenen Werck für sein Ziel und  
End GOTT/ oder sein eigenes Lob su-  
che/ GOTT allein zu Ehren/ oder dem  
Menschen zu gefallen/ ic. Ist kein bes-  
sere noch gewissere Regel/ als der blind-  
de Gehorsamb/ wann nemlich solches  
geschicht aus Rath des Beichtvater-  
ters/ oder aus Gehorsamb der Ober-  
ten; Wann von diesem keines verhan-  
den/ so ist zu fürchten/ alle Andacht/

und Trost seyen ein lauterer Betrug;  
Dann der Gehorsamb allein/ wie der  
H. Gregorius bezeugt/ allen andern  
Tugenden den Verdienst mittheilet.  
Der heilige Ignatius pflegte zu sa-  
gen: Der blinde Gehorsamb seye ein  
wahre Meisterin der andern wahr-  
ren Tugenden/ sie seye eine Tochter  
der Demuth/ ein Ernährerin der  
Liebe/ ein unabsonderliche Gefär-  
din der Gerechtigkeit/ ja ein im-  
merwehrende Süffigkeit und Trost  
unser Gewissens. Also beschreibet  
der History-Schreiber den blinden  
Gehorsamb: Hanc virtutum omnium  
ducem, ac Magistram, Humilitatis fi-  
liam, Nutricem Charitatis, Justitiae  
Comitem, securae mentis iuge convi-  
vium esse dicebat.

Derohalben/ der du dieses liesest/  
lerne/ und gibe Achtung/ daß du nie-  
mahlen deinem Gutgeduncken/ oder  
eigenen Capritschen trauest/ sondern  
unterwerffe dich dem Rath und Gut-  
geduncken eines andern/ wiewohlen  
du so gelehrt wärest/ als der H. Augu-  
stinus, welcher von sich selbstern sagt:  
Er hätte auch von einem alten  
Weible einen Rath angenommen:  
Paratus eram doceri à quacunque ve-  
tula: seynd seine Wort: Wofern du  
nicht wilt verführt und betrogen wer-  
den/ wie dieser Einsidler. Lerne/ daß  
du in keiner Sach etwas besonders  
suchest/ auch in Gewissens-Übungen/  
wie jener Heilige zu sagen pflegte:  
Wann dein Gewissen auch von dem  
guten Geist regieret wird/ sage singu-  
laritatem: So fliche die besondere  
Eigensinnigkeit; lerne und wisse/  
daß jener der Geist Gottes nicht ist/  
welcher dir eingibt/ du sollest dich in



die Einnöde begeben/ dir selbstn abwarten/ die Ruhe genieffen/ wann deinem Nächsten zu helffen dein Hülf erfordert wird; dann/ quomodo Charitas Dei manet in te, si videris proximum tuum habere necessitatem, & claueris viscera tua super eum? Wie kanst du mit Wahrheit sagen/ du liebest Gott; wann du/ wegen deiner Gelegenheit/ Gott in deinem Nächsten/ in deinem Bruder verlassest? das begehret der Geist Gottes nicht/ sondern dein eigne Lieb.

Verlasse die falsche Lieb/ und bemühe dich/ Gott in deinem Nächsten bezuspringen; Es ist zwar wahr/ du sollest dem H. Evangelio gemäß/ Vatter und Mutter/ Brüder und Schwester/ ja alle Verfreundte verlassen/ wann sie dir in dem geistlichen Leben

solten ver hinderlich seyn. Wann sie aber deiner der Seelen nach/ vonnöthen haben/ so sollest du (so viel dein Stand zulasset) kein Mühe noch Arbeit spahren/ ihnen bezuspringen. Endlich so lerne aus dieser History/ daß nur gar zu wahr seye: Vir obediens loquetur victorias: Der Gehorsame redet vom Sieg. Unterwerf dich derohalben in allen dem Geduncken deiner Vorgesetzten/ und Beicht-Vatters/ dich erinnerend jener Lehr/ so Gott selbst der H. Theresia vorgegeschrieben/ mit diesen Worten: Theresia/ wann ich dir ein Sach befehle/ und dein Beicht-Vatter ein anders von dir erfordert/ so verlasse meinen Befehl/ und folge dem Befehl meines Beicht-Vatters.



### Die andere Sinnreiche History.

Ein Sinnreiche Antwort eines Priesters/ lehret uns die Discretion.

**I**n gewisser Priester/ so einem Bischoff dienete/ fruge wegen der Hund eine gewisse Waffnen bey sich. Als solches der Bischoff einmahls ersah/ sprach er ganz erzürnet zu ihme: was ist das? wo ist die geistliche Zucht und Ehrbarkeit? Solt ein Geistlicher ein geweyhter Priester/ Waffnen tragen? Wo kombt es hin? was wird man alenthalben von mir sagen/ daß ich solche Leuth bey mir halte? fort mit denen Waffnen/ dann wir haben keine andere Waffnen/ als den Rosenkrantz und das

Brevier. Dieser antwortet ganz demüthig: Euer Bischöfliche Gnaden wollen sich nit erzürnen/ noch mich wegen dieser Waffnen in Verdacht haben/ dann ich trage solche nicht aus böser Meynung/ sondern einzig und allein mich vor denen Hunden/ deren in dieser Stadt ein grosse Menge seynd/ zu defendiren/ und weiln ich in Dienstn Jhro Bischöflichen Gnaden offermahlen bey Tag und Nacht/ da und dorthin gehen muß/ so hab ichs höchst vonnöthen/ damit ich von denselben nicht verlegt werde.

Behüt